Bezugspreis
für Halle monatlich bei zweimaliger Zustellung 1.10 Mk., vierteljährlich 3.30 Mk., durch die Post 3.25 Mk. ausschl. Bestellungsgebühr.
Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingehende Manuskripte wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Zeitung" gestattet.

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1142
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133;
Postscheckkonto Leipzig 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Fünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Anzeigen-Annahme vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr. — Abbestellungen von Anzeigenaufträgen, soweit solche zulässig sind, müssen schriftlich erfolgen.
Erfüllungsort: Halle a. S.

Erscheint täglich zweimal. Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17.
Nebengeschäftsstelle Markt 24

Nr. 465. Halle, Mittwoch, den 4. Oktober **1916.**

Die neue Niederlage der Russen in Wolhynien.

Die russische Garde abermals vergeblich hingeopfert.

Warum Protopopow Minister wurde.

Berliner Friedensgerüchte.

—er. Seit acht Tagen laufen in Berlin wieder die üblichen Gerüchte herum: „Eifrige Friedensverhandlungen mit Rußland!" Und als gestern die Ernennung des Adelsmarschalls Protopopow, des Vizepräsidenten der Duma, zum russischen Minister des Innern bekannt wurde, da frohlockten die Geschichtenträger: „Sehen Sie, wir haben recht. Denn Protopopow ist ja derjenige, welcher. Er hat neulich in Stockholm die Verhandlungen mit den deutschen Unterhändlern geleitet und ist dann stracks zum Zaren ins russische Hauptquartier gefahren. Also usw. Nun ist ja richtig, Protopopow hatte nach seiner Rückkehr aus England und Frankreich in Stockholm Gelegenheit, zusammen mit Graf Dimitri Ossuksew eine nicht offizielle deutsche Persönlichkeit zu sprechen. Er hat sich vielleicht in jener Unterredung auch über Friedensmöglichkeiten unterhalten und man hat ihm wahrscheinlich Beweise darüber vorgelegt, daß Deutschland nicht auszuhungern ist, auch in diesem Winter nicht. Das war aber auch alles. Irgendwelche Unterhandlungen mit unterwiesenen Vertretern der deutschen Regierung hat Protopopow nicht geführt. Er hat für jenes harmlose Gespräch mit einem Deutschen auf neutralem Boden schwer genug büßen müssen, als er nach Hause zurückgekehrt war. Der Spott der russischen Presse und die Angriffe aus feindlichen Parteilagern wollten kein Ende nehmen. Die Audienz beim Zaren hatte er nur, um über die westeuropäische Reise zu berichten. Friedensvorschläge konnte er nicht überbringen, weil ihm kein Mensch welche gemacht hatte. Aber die Redereien, die heute noch in Berlin von Ohr zu Ohr getuschelt werden, sind im Grunde nichts anderes als die kaninchenhaft vermehrten Abkömmlinge der Gerüchte, die sich damals an Protopopows Stockholmer Abenteuer knüpften. Es ist seitdem bei uns nichts, nicht das mindeste geschehen, was nach Annäherung Rußlands und nach Vorbereitung eines Sonderfriedens aussieht. Es ist nur in Rußland verschiedenes geschehen, was auf ein baldiges Absterben der russischen Kriegslust schließen läßt und was zur Berufung gerade dieses Protopopow auf den Ministersitz geführt hat. Man weiß, daß in den letzten Wochen ein Behördenskandal den anderen jagte, ein Kongreß zur Abhilfe der Mißstände den andern ablöste. Ackerbauminister Graf Bobrinski mußte fluchtartig die „Versammlung zur Verbesserung der russischen Armeeversorgung" verlassen. Kammerherr Bilkasso, der als Verwaltungsmitglied des sog. „Tatjana-Komitees" große Unterschleife begangen hat, wurde verhaftet. (Dem Komitee ist die gesamte russische staatliche und private Hilfstätigkeit für die Flüchtlinge aus den Kriegs- und Oktupationsgebieten unterstellt.) Die Mobilisierung der asiatischen Fremdvölker für Armierungsarbeiten hat zu bedenklichen Gärungen geführt. Die Rekrutierung im Kaukasus mußte rückgängig gemacht werden. Die Erörterungen über die wachsende wirtschaftliche Not füllen die Spalten aller russischen Blätter. Die Einführung der vier fleischlosen Tage im ganzen Reich ist, wenngleich eigentlich auf ungesetzlichem Wege, Gesetz geworden. Sie hat sich sofort in weiteren sprunghaften Preissteigerungen der übrigen wichtigsten Lebensmittel geltend gemacht. Die Teuerung ist so gestiegen, daß, wie der Landwirtschaftsminister Graf Bobrinski erklärte, die Regierung daran denken müsse, „das Gehalt der Beamtenschaft zu verdoppeln oder, wenn nötig, zu verdreifachen". Endlich ergeben die neuesten Berechnungen, daß der erwartete Ernteausfall sich voraussichtlich noch weit größer erweisen wird, als man bisher angenommen hatte. Dazu kommt, daß die neue Ernte schon deshalb nicht verteilt werden kann, weil der Bedarf der Armee noch nicht festgestellt ist. Seitdem der Vertreter des Ackerbauministers, Klinka, durch Stürmer plötzlich seines Postens enthoben wurde, weil er die heikle Lage offen eingestand, fehlt dem Verwaltungsmechanismus eine Persönlichkeit, welche die vorhandenen Vorräte beherrscht. Stürmer rief zur Klärung der Dinge — so wird uns aus Stockholm von unterrichteter Seite mitgeteilt — einen besonderen Ministerrat ein und fuhr mit Bobrinski zum Kriegsminister ins Hauptquartier. Stürmer soll aus den Beratungen den Eindruck gewonnen haben, daß die ausreichende Versorgung der Armee und Zivilbevölkerung ausgeschlossen sei. Nun wurde Protopopow gerufen, nicht von Stürmer, der sich einen ganz anderen Helfer wünschte, sondern vom Hofe, vom Zaren, oder noch wahrscheinlicher: von der Zarin, und nicht, um einen großen Ernährungsplan nach dem Muster Batockis auszuarbeiten — das kann ein Protopopow gar nicht — sondern um durch seine politische und parlamentarische Person einen Damm zu bilden gegen die wogende und wachsende Revolutionsneigung des Volkes. Wie lange dieser Damm halten wird, ist nun die Frage. Protopopow ist keine Friedenstaube nach außen und kein Programm nach innen. Er ist nur ein — Mittelchen der Zaremratgeber, das aber die Heilung nicht bringen wird.

*

T. U. Lugano, 3. Oktober. Nach einer Meldung des „Secolo" aus Rom ruft die Ernennung Protopopos zum Minister des Aeußeren von Rußland in politischen Kreisen Roms große Befriedigung hervor. Man betrachtet Protopopos dort als den Vertreter des festen Kriegswillens und des Anhängers einer Durchführung des Krieges bis zur endgültigen Niederlage der Feinde. Der neue russische Minister ist in Italien besonders beliebt wegen der Erklärungen, die er bei seinem Besuche in Rom im vergangenen Juni abgab.

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. **Wien**, 3. Oktober. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.
Front gegen Rumänien.

Bei Petroseny und im Bereich des Vereß-Toronner- (Roten Turm-) Passes wurden rumänische Vorstöße abgeschlagen. Bei Varanyluk (Bekotten) traf eine Gruppe deutscher und österreichisch-ungarischer Kräfte auf einen starken rumänischen Gegenstoß, der die Verbündeten etwas zurückdrückte.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Nördlich von Bahorodczany scheiterte ein Uebergangsversuch der Russen über die Lyszrca Solotwinski. Südöstlich von Bezezany machte der Feind die größten Anstrengungen, sich in den Besitz der Höhe Lysonia zu setzen. Er wurde in erbittertem Kampf zurückgewiesen.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

In Wolhynien brach gestern nach einem durch die feindlichen Niederlagen vom 27. und 28. September erzwungenen Aufschub ein neuerlicher Ansturm gegen die Armee des Generaloberſten v. Tersztyanszky los. Nach mehrstündigem Trommelfeuer warf der Feind seine Massen gegen die zwischen Swiniuchy und Zaturcy stehenden österreichisch-ungarischen und deutschen Streitkräfte. Im Raume von Swiniuchy rannte der Feind 17mal Sturm, südwestlich von Zaturcy bis zu 12mal an. Auch nördlich von Zaturcy breitete sich der Kampf aus. An allen Teilen der angegriffenen Fronten konnte beobachtet werden, welchen reichen Gebrauch der Feind von seinem Geschützfeuer gegen die eigenen Gräben und gegen seine zurückflutenden Regimenter machte. Die Gefangenen sagen aus, es sei allen Truppen aufgetragen worden, Wladimir-Wolynsk um jeden Preis zu gewinnen. Die neu aufgefüllte russische Garde wurde abermals hingeopfert, zum dritten Male in einer kurzen Spanne Zeit. Aber alle Opfer waren vergebens. Die Russen wurden überall zurückgeschlagen. Unsere Stellungen sind restlos in unserem Besitz. Der Feind hat sich eine neue, schwere Niederlage geholt. Die Zahl der in den letzten Tagen südlich von Brody eingebrachten Gefangenen beträgt 41 Offiziere, unter ihnen ein Oberst, und 2578 Mann.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Höhen östlich Görz und die Karsthochfläche stehen andauernd unter lebhaftem Feuer. An der Fleimstalfront hat der Feind seine Angriffstätigkeit wieder aufgenommen. Unsere Stellungen beiderseits des Travignolotales und mehrere Abschnitte des Fassaner Kammes wurden von der italienischen Artillerie stark beschossen. Bersaglieri griffen den Colbricon Piccolo wiederholt an, vermochten das letzte Mal auch in die zerschossenen Verteidigungsanlagen einzudringen, wurden aber durch Gegenangriff wieder geworfen. Auch ein feindlicher Nachtangriff gegen den Posto de Valmaggiore scheiterte.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Venizelos beruft die Kammer nach Kanea.

T. U. **Basel**, 3. Oktober. Wie die „Frkf. Ztg." aus Athen meldet, wird Venizelos die frühere unter seiner Regierung gewählte Kammer, die von seinem Nachfolger am 31. Mai aufgelöst wurde, demnächst nach Kanea oder Saloniki einberufen. Das Ententeverteidigungskomitee wird Abordnungen der Zivilbehörden und Militärs nach Kanea schicken und sich mit Venizelos ins Einvernehmen setzen.

Basel, 3. Oktober. Wie das „Petit Journal" meldet, machen Venizelos' Gegner große Anstrengungen, um die Revolutionsregierung lahm zu legen. Die Propaganda für die Bewegung zugunsten der Aufrechterhaltung der Neutralität soll überhand genommen haben.

*

Die Flüchtlinge Siebenbürgens.

c. B. Siebenbürgischer Kriegsschauplatz, 3. Oktober. **Die Grenzkomitate Siebenbürgens, die der Feind besetzte und die fast ausschließlich von Deutschen und nicht von Rumänen bewohnt sind, sind von der Bevölkerung selbstverständlich in der Hauptsache verlassen worden. An 3/4 Millionen Menschen haben dabei ihren Wohnsitz aufgegeben. Die flüchtende Bevölkerung trieb eine Viehherde von 500 000 Stück mit sich fort. Ein großer Teil des Viehbestandes konnte trotzdem nicht gerettet werden und auch die großen Vorräte aus der eben eingebrachten Ernte sind dem Feinde in die Hände gefallen.**

*

Die Bergung der Güter in Hermannstadt.

c. B. Siebenbürgischer Kriegsschauplatz, 3. Oktober. Es kann gesagt werden, daß ein einziges Landsturm-Etappenbataillon Wochen hindurch die ganze Besatzung von Hermannstadt bildete. Da die Stadt vollständig ungeschützt in der Ebene lag, der Feind aber zögerte, sie zu besetzen, erhielt ein Hauptmann mit rund 250 Landstürmern Auftrag, die Bergung der in der Stadt lagernden Güter, die Millionen Wert repräsentieren, durchzuführen. Unter dem Schutze eines Panzerzuges fuhr jede Nacht ein Lastzug vor, in dem die in Hermannstadt aufgestapelten Güter im Schutze der Dunkelheit verladen wurden. Millionen Güter wurden auf diese Weise geborgen: Fleischkonserven, Mehl, Weizen, Kaffee, Tee. Ferner die Vorräte der Militärverpflegungsmagazine.

*

Was den Franzosen vom rumänischen Krieg erzählt wird.

T. U. **Paris**, 3. Oktober. Oberst Rousset schreibt im „Petit Parisien": Deutschland sandte gegen unseren rumänischen Bundesgenossen an der einen Seite Mackensen, ebenso beliebt wie Hindenburg, und an der anderen Seite General von Falkenhayn. Der Erstere hat sich noch keine Lorbeeren gepflückt, der andere errang einen Erfolg, der jedoch hinter seinen Erwartungen zurückblieb. Er hatte eine große Truppenmacht südlich von Hermannstadt zusammengezogen, wo er eine Umzingelung wagte. Die rumänische Armee mußte nach einem Kampfe von drei Tagen sich auf den Rotenturmpaß zurückziehen. Dieser Vorfall wird keinen Einfluß auf die Positionen der anderen Korps haben, welche noch immer in Ostsiebenbürgen stehen. „Petit Journal" sagt, daß aus dem österreichischen und deutschen Bericht hervorgeht, daß die Rumänen südlich vom Rotenturmpaß wieder zum Angriff übergegangen sind.

*

Die Revolutionsbewegung in Griechenland.

T. U. **Lugano**, 2. Oktober. Eine Depesche des „Corriere della Sera" aus Saloniki gibt zu, daß die aufwieglerische Bewegung noch nicht so weit vorgeschritten sei, daß die provisorische Regierung einen Einfluß auf das Volk ausüben könne. Die vom Wohlfahrtsausschuß verfügte Mobilmachung stoße auf die größten Schwierigkeiten, weil sich die Soldaten nicht stellen wollen und von den Gendarmen mit Gewalt aus ihren Schlupfwinkeln geholt werden müssen. Dasselbe Blatt meldet, daß die provisorische Regierung in Saloniki entgegen den phantastischen Nachrichten der übrigen Ententepresse nur über 6000 Mann verfüge, wozu eine große Anzahl von Offizieren komme. Durch Plünderung der Regierungskassen setzte sich das Komitee in den Besitz von 100 000 Drachmen. — Interessante Mitteilungen endlich gibt der Saloniker Vertreter des „Secolo": Man habe den Eindruck, daß der Königsfichder Ententenicht beugen werde. In diesem Falle dürfte ganz Altgriechenland einschließlich Thessalien zum König stehen, dagegen Mazedonien, die Inseln und Epirus zu Venizelos. Letzterer könnte dann durch Massenaufgebot wohl ein Heer von 50 000 Mann zusammenbringen, für dessen Bekleidung und Ausrüstung die Entente aufkommen würde.

Stegemann über die Kriegslage

Z. **Bern**, 3. Oktober. Stegemann schreibt im „Bund" (1. 10. 16) zur militärischen Lage u. a.:

Man erinnere sich an die Lage, die genau vor einem Jahr bestand. Damals war Iwanow erfolgreich zur Offensive über Luck vorgebrochen, standen die Franzosen in der Champagne jenseits der deutschen Linie nördlich von Massiges, war die Türkei von den Zentralmächten abgeschnitten und Serbien noch ein auftrechter Gegner und im Besitz seiner ganzen Flankenposition an der Donau. Damals wurde die russische Offensive von den Oesterreichern und Deutschen nur mühsam gedämmt, der Durchbruch in der Champagne nur durch Einsatz der deutschen Argonnen- und Aisnedivisionen verhütet, die Regiment für Regiment herangeworfen, ohne Stand und Graben die französischen Angriffe auf flacher Erde abwehren und Zeit zur Einrichtung neuer Linien erkämpfen mußten — damals war die Lage für die Zentralmächte viel gespannter als heute, denn die rasche Oeffnung des Weges nach Konstantinopel war für sie und die Türkei eine Frage auf Leben und Tod. Die französische Fachkritik sah die Lage damals im hellsten Lichte; einer ihrer besten Vertreter, General Cherfils, stellte der Donauoffensive Mackensens, an die man überhaupt nicht recht glauben wollte obwohl sie geradezu von den Verhältnissen vorgezeichnet war, das übelste Horoskop und schrieb im „Echo de Paris": La marche contre la Serbie pour delivrer Constantinople resterait une opération militairement condamnée à un échec presque certain. Heute ist Konstantinopel trotz des Eingreifens Rumäniens auf der Seite der

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161004012/fragment/page=0001

Entente mit Zentraleuropa direkt verbunden, Rußlands Seebasis in Wladiwostock und Archangelsk aufs neue von Eis bedroht und die Front der Zentralmächte im Osten wieder fest, im Westen nicht so gefährdet wie damals. Hüten wir uns daher, die Kriegslage auf Grund der schweren Schlachten an der Somme und in Galizien festzulegen, und suchen wir die Schlage nicht nur nach den sichtbaren Dingen, sondern auch nach neuen Möglichkeiten zu beurteilen, wie das im September 1915 angezeigt war, als die Kanonade von Semendria begann. Der Krieg neigt sich, als rein militärisches Problem betrachtet, voraussichtlich noch lange nicht zu Ende.

—*—

Feindliche Berichte von der Westfront.

Französischer Heeresbericht

vom 2. Oktober nachmittags: Nördlich von der Somme gestattete eine Einzelkampfhandlung den Franzosen, einen deutschen Graben östlich von Bouchavesnes zu nehmen und Gefangene zu machen. Die Nacht war sonst überall ruhig.

Orient-Armee: An der Struma wiesen serbische Truppen mehrere bulgarische Gegenangriffe gegen die am 30. September eroberten Stellungen ab. Niedergemäht durch das Sperr- und Maschinengewehrfeuer, brachen die bulgarischen Sturmwellen zusammen. Zahlreiche Leichen blieben auf dem Platze. Oestlich von der Czerna rückten die Serben in Fortsetzung ihres gestrigen Erfolges 2 Kilometer nördlich des Kaimakschalan vor. Außer der von den Serben erbeuteten Batterie wurden zwei Grabengeschütze, die von ihnen bei dem heftigen bulgarischen Gegenangriffe vom 28. und 29. September verloren worden waren, dem Feinde wieder abgenommen. In dieser Gegend wurden durch die Serben 50 weitere Gefangene eingebracht. Auf unserem linken Flügel zeitweilig aussetzendes Geschützfeuer ohne Infanterietätigkeit. Der auf diesem Frontteile herrschende Nebel hindert die Operationen.

*

Französischer Heeresbericht

vom 2. Oktober abends: Nördlich der Somme erzielten wir im Laufe des Tages einige Fortschritte im Handgranatenkampfe östlich von Bouchavesnes; etwa 70 Gefangene und 3 Maschinengewehre blieben in unserer Hand. In derselben Gegend wurde eine deutsche Abteilung, die in der Gegend von Epine—Malassise unter Feuer genommen wurde, zersprengt; sie ließ etwa 50 Mann auf dem Gelände. Südlich der Somme wurde ein unbedeutender deutscher Angriff gegen einen unserer Gräben südlich von Vermandovillers mühelos abgeschlagen. Das schlechte Wetter behindert die Unternehmungen an der ganzen Somme-Front. An der übrigen Front zeitweilig Geschützfeuer.

*

Englischer Bericht

vom 2. Oktober nachmittags: Wir haben jetzt unsere Front östlich von Eaucourt l'Abbaye eingerichtet und die Gebäude des Ortes vom Feinde gesäubert. Wir beziehen auch eine Linie von einem 1200 Yards nördlich von Courcelette gelegenen Punkte in der Richtung nach dem Hessischen Laufgraben. Wir gaben einen Teil des Regina-Laufgrabens auf und unternahmen erfolgreiche Ueberfälle nördlich von Neuville—St. Vaast und östlich von l'Aventie.

*

Englischer Heeresbericht

vom 2. Oktober abends: In und um Eaucourt, wo es dem Feinde gelang, wieder in Gebäuden Fuß zu fassen, heftige Gefechte. Wir verbesserten unsere Stellungen bei Gueudecourt und Courcelette und nahmen heute einen Offizier und 63 Mann gefangen. Die Flugzeuge bewarfen gestern mehrere Punkte von militärischer Bedeutung mit Bomben. Ein feindlicher Drachenballon wurde in Flammen zum Absturz gebracht. Zahlreiche Luftgefechte, in denen zwei feindliche Maschinen zerstört und vier zum Landen gezwungen wurden. Wir hatten keine Verluste.

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendauflage enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 3. Oktober.

Allgemeine russische Offensive westlich Luck.

Die russischen Gardekorps 17 Mal zum Sturm angesetzt. — Die Sommeschlacht geht unter gewaltigem Artillerieeinsatz weiter. — Die Pontonbrücke im Rücken der über die Donau gesetzten Rumänen zerstört.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Armee des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg

Bei Lombartzyde nahe der Küste brachten unsere Matrosen von einer erfolgreichen Patrouillenunternehmung 22 gefangene Franzosen mit.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern

Die Schlacht nördlich der Somme ging unter andauernd gewaltigem beiderseitigen Artillericeinsatz weiter. Nördlich von Thiepval und nordwestlich von Courcelette entrissen wir den Engländern einzelne Grabenstücke, in denen sie sich eingenistet hatten, und erbeuteten mehrere Maschinengewehre. Besonders erbittert wurde zwischen Le Sars und der Straße Ligny—Thilloy—Flers gekämpft. Mit schwersten Opfern erkauften die Engländer hier einen geringen Geländegewinn beiderseits des Gehöftes Eaucourt l'Abbaye. Zwischen Gueudecourt und Morval hielt unsre Artillerie nach Abwehr von vier am frühen Morgen aus Lesboeufs vorbrechenden Angriffen die feindliche Infanterie in ihren Sturmstellungen nieder. Starke französische Angriffe an und westlich der Straße Sailly—Rancourt sowie gegen den Wald St. Pierre Vaast gelangten zum Teil bis in unsere vorderste Verteidigungslinie; sie ist im Nahkampf wieder gesäubert.

Südlich der Somme verschärfte sich der Artilleriekampf an der Front beiderseits von Vermandovillers zeitweise erheblich. Ein französischer Angriffsversuch erstickte im Sperrfeuer.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Von der Heeresgruppe des Generals v. Linsingen wird gemeldet: „Der erwartete allgemeine Angriff westlich von Luck gegen Truppen des Generalleutnants Schmidt von Knobelsdorff und die Gruppe des Generals von der Marwitz — Armee des Generaloberſten v. Terzyanszky — setzte heute (am 2. Oktober) nach außerordentlich heftiger Artillerievorbereitung ein. Von 9 Uhr vormittags ab brach der Angriff los. Unter rücksichtslosestem Munitionsverbrauch stürmten die russischen Korps bis zu 12 Malen, die beiden Gardekorps sogar 17 mal an. Das kürzlich bei Korytnica schwer geschlagene 4. sibirische Armeekorps ist augenscheinlich aus der feindlichen Linie verschwunden. Alle Angriffe brachen unter durchweg ungewöhnlich hohen blutigen Verlusten des Gegners zusammen. Wo feindliche Abteilungen in völlig zerschossene Gräben eindringen konnten, so nördlich von Zaturcy, wurden sie durch Gegenstoß sofort hinausgeworfen. Wiederholt trieb die russische Artillerie durch Feuer auf die eigenen Gräben die Truppen zum Sturm oder suchte die zurückflutenden Angriffswellen zur Umkehr zu zwingen. Es ist festgestellt, daß der vorübergehend in einzelne Gräben eingedrungene Feind unsere dort zurückgebliebenen Verwundeten ermordete. Unsere Verluste sind verhältnismäßig gering."

Der Erfolg des Gegenangriffs nördlich der Graberka wurde noch erweitert. Die Zahl der eingebrachten Gefangenen erhöht sich auf 41 Offiziere, 2578 Mann. Die Beute beträgt 13 Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl

In Fortsetzung ihrer Angriffe am östlichen Zlota Lipa-Ufer gelang es den Russen, bis zur Lysonia-Höhe (südöstlich von Brzezany) vorzudringen. Sie sind von deutschen, österreichisch-ungarischen und türkischen Truppen wieder zurückgeworfen.

Kriegsschauplatz in Siebenbürgen.

In der Gegend von Bekokten (Barankut) nördlich von Fogaras stießen vorgehende deutsche und österreichisch-ungarische Truppen auf überlegene rumänische Kräfte, vor deren Angriff sie sich wieder zurückzogen. An der Grenze westlich des Rothen-Thurm-Passes versuchen die Rumänen, unsere Postenkette zu durchbrechen. Kleine Kämpfe sind dort im Gange. Im Hoetzinger (Hatszeger) Gebirge wurden feindliche Angriffe abgeschlagen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen.

Im Rücken der südlich von Bukarest über die Donau gegangenen rumänischen Truppen zerstörten österreichisch-ungarische Monitore die über den Strom geschlagene Pontonbrücke.

Die gestern auf breiter Front auf der allgemeinen Linie Cobadinu-Topraisar-Tuzla wiederholten feindlichen Angriffe sind abermals an dem Widerstand der tapferen bulgarischen und türkischen Truppen gescheitert. Es wurden über 100 Gefangene gemacht.

Mazedonische Front.

Der Angriff gegen die nordwestlich des Tahinos-Sees über den Struma vorgegangenen Engländer hat Fortschritte gemacht.

Erster Generalquartiermeister Ludendorff.

Die Karpathenkämpfe.

(3. August bis Ende September.)

Kriegsbriefe aus dem Osten.

Von unserm zum Ostheer entsandten Kriegsberichterstatter. (Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Hauptquartier, Deutsches Karpathenkorps, Ende Sept.

Ende Juli begann die russische Offensive in den Karpathen Raum zu gewinnen, schrittweise fechtend zogen sich die Kavallerieabteilungen des österreichisch-ungarischen Kavalleriekorps und nicht starke Infanteriemassen gegen den Hauptkamm der Waldkarpathen zurück. Die Russen hatten die Linie der Höhen Ludowa (1466 Mtr.), Baba-Ludowa (1586 Mtr.) überschritten, ihr Südflügel näherte sich Kirlibaba. In diesem Augenblick wurden deutsche Kräfte eingesetzt, um den russischen Stoß durch Gegenstoß abzufangen, und den Absichten der Russen auf ungarisches fruchtbares Land, in Verbindung mit den Verbündeten, einen Riegel vorzuschieben.

Jägertruppen aus allen deutschen Stämmen wurden zu einer Gebirgsformation zusammengestellt, die notwendige besondere Ausstattung vervollständigt, und in den ersten Tagen des August standen die ausgesuchten deutschen Truppen auf der Linie Popadia-Kopilas bereit. Am 3. August waren alle Vorbereitungen zum Angriff getroffen. Die Artillerie bearbeitete 1½ Stunde die schon ausgebaute und mit Drahthindernissen versehene russische Stellung, dann begann der Sturm. Binnen einer Stunde war die russische Hauptstellung besetzt. Die Jäger aber waren einmal im Zuge und gingen über das gesteckte Ziel im unwiderstehlichen Anprall hinaus. Am Abend war die Riza-Höhe (1275 Mtr.), Stoupny-Höhe (etwa 6 Km. schon östlich der Linie Baba-Ludowa—Ludowa) besetzt.

Nun machten sich die Schwierigkeiten des Gebirgskrieges zum ersten Male entscheidend geltend. Im Frieden ging an dieser Stelle überhaupt kein gebahnter Weg über den Karpathenkamm, die Verbündeten hatten nun zwar behelfsmäßige Wege angelegt, aber für den Nachschub im größeren Maßstabe, wie ihn die Operation jetzt erforderte, reichte dieser leicht gebaute Weg doch nicht aus. Alle verfügbaren Kräfte mußten zum Wegebau heran, Knüppeldämme wurden errichtet, Gräben gezogen, Hindernisse beseitigt; aus den braven Jägern war eine Wegebau-Kompagnie geworden;

Loreley.

Ein Heimatroman aus Alt-Halle
von Carl Rocco.

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„So, das freut mich. Na, heute sind Sie ein bißchen zu spät gekommen — das kommt ja vor im Leben. — Wissen Sie noch damals — unsere dritte Schwadron im Manöver bei Hamersleben?"

Jawohl. Der alte Wachtmeister erinnerte sich noch genau an alles, an den alten Oberst v. Blum, an den dicken Stabstrompeter, an verschiedene Mustergäule, gute und schlechte, seligen Angedenkens. Die beiden tauschten, als sie so dem „Waldvater" und seinem guten Kognak zuschlenderten, wie alte Knaben, die sich ihrer Schulzeit erinnern, Regiments- und Schwadrons-Anekdoten aus.

— — — — — — — — — — — — — —

Der arme Daniel war leider krank und nicht zu sprechen, als der Oberst Freitag nachmittag im Pädagogium vorsprach. Hans schwitzte jetzt wohl gerade irgendwo dort oben hinter den Fenstern über einem alten Griechen, statt seinem Vater Gesellschaft zu leisten. Was blieb dem Alten übrig, als das zu tun, was auch der alte Daniel, — was wenigstens im Sommer jeder tat, der im Bereiche des Pädagogiums seinen Gedanken ungestört nachhängen wollte, nämlich in die Plantage zu gehen. Dort konnte der Oberst liebe Erinnerungen aus der eigenen Schulzeit auffrischen. Wie er so dahinschlenderte und sich darüber ärgerte, daß er mit seinen geistreichen Erziehungsgedanken beim guten Daniel nicht vorgelassen war — er hatte das vom mangelnden Damenelnfluß auf die Erziehung der Pädagogisten anbringen wollen —, schimmerte ein weißes Sommerkleid durch die Büsche. Daß ihm doch so etwas bei schönen Naturbildern immer noch reizvoller ins Auge fiel als alles sonstige Beiwerk! Nun ja, es lag vielleicht daran, daß er gerade in dieser Umgebung seinen ersten schönen Herzensrausch erlebt hatte. In einen dieser alten Bäume hier herum hatte auch er vor langen, langen Jahren Runen der Liebe eingeschnitten und so ähnlich, wie dort mit ihrem Buche das junge Mädchen auf der Bank, so ungefähr hatte von weitem auch seine erste Flamme ausgesehen. Friederike hatte sie geheißen. Reizend — wenn er daran zurückdachte. Er erinnerte sich jeder Einzelheit. Alles von damals stand vor seiner Seele. Die frische Farbe Riekchens, ihre Aurikelaugen und die Nasenspitze — zu beiden Seiten wie mit einem Modellhölzchen ganz leise flachbossiert. — — Ja, ja, es war schön gewesen, und wer so etwas in den schönsten blühenden Jugendjahren, um die 20 herum, nicht erlebt, verliert doch viel! „Unsinn, daß ein Mensch später wieder so herzlich lieben könnte wie mit 18—20! Das macht mir doch niemand weiß, dafür bin ich denn doch zu sehr Menschen- und Pferdekenner!"

Der alte Heineken setzte sich so, daß er von weitem die junge Dame gut beobachten konnte. Der Sonnenschein breitete, durch Buchengrün gedämpft und gefärbt, eine Märchenglorie über ihre zarte Figur im weißen Kleide. Sie erschien in dem grün-goldenen Lichte so scharf deutlich und nahe, als ob sie nicht 50, sondern nur 5 Meter entfernt säße, und dabei so überirdisch, so bildartig verklärt, daß der Alte die Augen nicht von ihr wenden konnte. Es war doch wenn man einmal ganz als Mensch und nicht als strenger alter Vater urteilte — eigentlich recht schade, daß dieser Hans so gar nichts, aber auch so gar nichts von dieser Empfänglichkeit für weiblichen Charme geerbt hatte! Sonderbare Jugend jetzt! Wenn dieses reizende Persönchen damals in der Plantage gesessen hätte — er hätte sie sicher nicht lange allein hier sitzen lassen! Ob man als Vater etwa die Pflicht hatte, nach dieser Richtung — mit größter Delikatesse natürlich — die Stockfische von Jugenderziehern des Sohnes etwas zu beeinflussen? — Damen — reizende Damen müssen in den frischen Kranz unserer Jugend und unserer Ideale wie Blumen verwebt sein! „Na, Donnerwetter", schalt sich der Alte, „ich werde ja der reinste Besserwisser! Pfui Deibel! Ob der Bengel nicht doch am Ende die lyrische Ader von mir geerbt hat? Nee, nee, nee!!" — Das Mädchen war aufgesprungen. Zum großen Leidwesen des Alten enteilte sie. Er setzte seinen Spaziergang fort und kam an die Bank, wo sie gesessen hatte. Ja, hier war es freilich wundervoll unter dem Märchengrün der Doppelbuche, die schon als Zwilling aus dem Boden kam und einen dünnen, breiten Blätterbaldachin wie einen grünseidenen Sonnenschirm über das Plätzchen breitete. Hier mußte er doch einen Augenblick verweilen. Er setzte sich. Sieh' mal an! sie hatte ihr Buch liegen lassen. War es unstatthaft, nachzulesen, was sie gelesen? Doch wohl nicht unter diesen unschuldigen Umständen. Es war Storm. Für den schwärmte ja auch seine Frau so sehr. Sie und seine Tochter Suse verschenkten ja zu Weihnachten und zu Geburtstagen nichts wie Storm. Er blätterte in dem Buche — gleichmütig, nichtsahnend. Als er es zuklappen wollte, fiel ihm plötzlich vorn eine geschriebene Widmung in die Augen:

Fräulein Leonore Agricola
in Dankbarkeit
H. v. H.

Zum Donnerwetter! diese Besenstiel-Handschrift kannte er doch zu genau, um nicht sofort zu sehen, daß dieser H. v. H. kein anderer war als sein Herr Sohn! Also dieser Schlingel machte doch jungen Damen den Hof!

Ach Gott, da kam sie ja wieder — sicher vermißte sie ihr Buch, und strich nun, wie das Reh in der Horazode, das seine Mutter sucht, in weitem Bogen um die Bank herum, auf der der fremde, alte Kerl saß. Sie wagt sich tatsächlich nicht heran, sagte er sich. Er mußte ihr Mut machen. So stand er denn auf, nahm das Buch mit der Rechten, hob grüßend mit der Linken seinen Strohhut hoch empor und schwenkte den Fund mehrmals hin und her. Leonore stutzte, stand ein Weilchen und kam jetzt wie eine Bachstelze grabenwegs bis vor den Alten gelaufen. Bei dem tiefen Mädchenknix, mit dem sie das Buch aus seiner Hand nahm, errötete sie, lächelte und strahlte ihn in reizender Verlegenheit dankend an. Ein zweiter Knix und sie war wieder davon.

„Entzückend! Ganz entzückend!" murmelte der Alte. Sonderbarerweise kraute er sich dabei hinter dem rechten Ohre.

— — — — — — — — — — — — — —

Die Parade der 86er, zu der Hans v. Heineken am Sonntag pünktlich in Frack und weißer Binde bei seinem Kürassier-Vater in der Stadt Hamburg antrat, wurde, wie jede Parade, für den empfindsamen Hans wieder mehr als nur ein militärisches Schauspiel. Als er dicht hinter dem Rektor in der Universitätssuite der glänzenden Schar schmucker Offiziere folgte, die die Front der präsentierenden, stämmigen Schleswig-Holsteiner unter den Klängen des Präsentiermarsches abschritten, da war es vor den gesenkten Fahnen der Preußenrausch hundertjähriger Geschichte, der Blutsturm alter Familienüberlieferungen und die Wehmut, mit der er sein eigenes Wesen durchschaute, die zusammen auf sein Herz einstürmten. Ach, ach, ach! es war doch etwas anderes, ein Tatmensch zu sein wie diese einfachen Leutnants und Fähnriche, die hier mit den Schuppenketten unterm Kinn den Degen senkten, als so ein einseitiger Hirnmensch, wie z. B. diese alten Professoren, oder gar bloßer Empfindler, wie die Poeten sind! Wie beneidete er in solchen Augenblicken seinen Vater um sein einfältiges Soldatengemüt, den alten Retter, der immer auch seelisch in Kürassierstiefeln steckte!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161004012/fragment/page=0002

unzählige Baumstämme mußten gefällt werden, um den Abstieg von den Höhen in das Czeremosz-Tal möglich zu machen.

Die Russen hatten die Pause von zwei Tagen benutzt, um sich wieder zu befestigen, so daß am 6. August die Stellungen wieder mit Artillerie erschüttert werden mußten, ehe der Infanterieangriff begann. Die drei Höhen Derejzlowata (1071 Mtr.), Plaik (1228 Mtr.), Skupowa (1583 Mtr.) wurden gestürmt. Damit war ein starker Erfolg erzielt, die Lage begann für die Russen kritisch zu werden. Sie brachten in größter Eile, teilweise mit Lastautomobilen, Verstärkungen heran. Ihr Plan, den sie auch ihren Truppen als Siegeshoffnung eingehämmert hatte, noch Anfang August Ungarn zu erreichen, war gründlich gescheitert, es galt für sie nur noch, durch möglichst starkes und schnelles Einsetzen neuer Kräfte das Hinuntergleiten in die Ebene zu vermeiden. Die neu herangebrachten russischen Abteilungen wurden in die Flanke der nördlichen deutschen Stoßgruppe, die ja am weitesten Raum gewonnen hatte, angesetzt, vielleicht in der Hoffnung, die weit vorgetriebene Spitze mit energischem Angriff abschneiden zu können. Die Absicht mißlang. Die deutschen Reserven wurden schnell verschoben und die Angriffsrichtung wurde verändert. Statt nach Nordosten zu stoßen, wurde jetzt nach dieser Richtung der Gewinn nur behauptet und die Stoßkraft nach Norden, in Richtung von Zabie, verlegt. Unter sehr schweren Verlusten wurden die Russen nun Tag für Tag nach Norden zurückgedrängt. Mitte August sehen die deutschen Truppen bereits Zabie zu ihren Füßen liegen, Zabie, von dem auf der guten Straße die Ebene in zwei Tagemärschen erreicht werden kann. Alle russischen Gegenstöße hatten diesen Vormarsch bis Mitte August nicht aufzuhalten vermocht.

Inzwischen waren am 11. August auch beiderseits der Höhe Capul deutsche Truppen, alte Karpathenkämpfer aus den ersten Karpathenschlachten 1914/15, ins Gefecht getreten, da die Russen auch gegen den südlichen Flügel der Karpathenarmee neue erhebliche Kräfte heranbrachten. Auch hier wurde der Stoß sofort mit Gegenstoß beantwortet. Der Widerstand der Russen war aber hier von Anfang an sehr energisch. Die Stellung war von ihnen in sorgfältiger Arbeit ausgebaut worden, Minenwerfer standen bereit, Maschinengewehre waren in reichlicher Anzahl eingebaut. Unter sehr schweren Kämpfen kamen um den 15. August die deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen vorwärts. Die beherrschenden Höhen Stara Obczyna (1487 Mtr.) und die Magura (1556 Mtr.), nördlich des Capul, wurden gestürmt. Zwei Tage später wurde auch die Stara Wiczyna (1448 Mtr.) genommen, 200 Gefangene, mehrere Maschinengewehre wurden eingebracht.

Die Russen rechneten nun wohl damit, daß die deutschen und österreichisch-ungarischen Karpathentruppen den Austritt aus den Karpathen in kurzer Zeit erkämpfen würden, ein Ereignis, das sie auch im Hinblick auf Rumänien mit allen Kräften verhindern mußten.

Es werden alle noch verfügbaren russischen Reserven nach den Karpathen geworfen, alle etwaigen Absichten, die auf einen Angriff gegen die deutsche Riga-Front vielleicht noch bestanden haben mögen, werden von der russischen Heeresleitung aufgegeben.

Es folgen tägliche, schwere Gegenangriffe der neuen russischen Karpathenkräfte. Am 21. werden unsere Stellungen im Norden am Czarny-Czeremosz-Tal auf dem Stepanski- und Kreta-Höhen erbittert angegriffen, ebenso am 23.

Trotzdem gelingt es an der Stara Wipczyna Raum zu gewinnen, am 22. werden dort bei Erstürmung russischer Stellungen 200 Gefangene, darunter ein Bataillonskommandeur, und zwei Maschinengewehre eingebracht.

Es vergeht kein Tag ohne Kampf. Auf die große Hitze der ersten Augusttage ist eine Regenperiode gefolgt. Die Truppen haben es nicht leicht auf den Höhen ohne Ablösung, ohne Unterstände, im täglichen Kampf mit einem zähen Gegner, der sich immer wieder in Ruhestellungen im Tal von den Strapazen erholen kann, weil ihm zahlreiche Reserven zur Verfügung stehen. Trotzdem ist die Unverwüstlichkeit dieser Karpathentruppen nicht zu erschüttern, die Offensive geht weiter.

Am 28. August erfolgt die rumänische Kriegserklärung. Die Karpathenfront verlängert sich über Dorna-Watra hinaus. Eine neue Entwicklung setzt ein. Das Resultat der dreiwöchentlichen Offensive ist dahin zusammenzufassen, daß zunächst eben die russischen Absichten im August in Ungarn zu stehen völlig gescheitert sind, überall ist die Möglichkeit, die Stellung jetzt nach unserem Vorteil auszusuchen, da genug Raum nach vorwärts gewonnen ist. 20 Offiziere, über 3500 Mann wurden gefangen, 2 Geschütze, über 30 Maschinengewehre erbeutet. Die russische Karpathenarmee ist außerdem so sehr durch blutige Verluste geschwächt, daß nur die unaufhörlich herangebrachten Ersatzmannschaften die Gefechtsstärke aufrechterhalten können.

*

Unter den neuen Bedingungen ist der linke Flügel der deutschen Truppen jetzt zu weit vorgetrieben. Die Truppen werden in den letzten Augusttagen rechtzeitig zurückgenommen. Gegen die neuen Stellungen von Kukul bis Dorna-Watra folgen dann im September unaufhörliche russische Angriffe, die nicht nur in der Verteidigung, sondern auch durch schneidige kleine Gegenstöße abgewehrt werden. Einige Bergspitzen, wie der Kukul, wie der Smotrec, wechseln wiederholt den Besitzer. Am 2. September treten deutsche und österreichisch-ungarische Truppen am rumänischen Grenzgebiet in Gefechtsfühlung mit dem neuen Feind. Nördlich und südlich von Dorna-Watra werden rumänische Bataillone in die russische Kampffront eingesetzt. Am 6. September werden die vereinigten Angriffe blutig abgeschlagen. Unvermindert dauern dabei die Kämpfe südlich von Zabie, am Kukul, an der Baba-Ludowa, am Cimbroslawa-Rücken an. Am 13. September steigern sich die Einzelangriffe zum einheitlichen, mit rücksichtslosem Einsatz vorgetriebenen Massenangriff von Smotrec bis zur Goldenen Bistritz. Die unter dem General von Conta stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen schlagen auch diesen schweren Sturm völlig ab. Schlesier, Ostpreußen, Bayern, die Jäger und Regimenter der Verbündeten zeichnen sich aus. Am folgenden Tage wird ein Sturm, den die Artillerie ausgiebig vorbereitet hat, auf den Smotrec, Ludowa und Capul blutig abgewiesen, nur am Cibo-Sattel, westlich des Capul, setzen sich russische Abteilungen fest; sie wurden am nächsten Tage durch Gegenstoß vertrieben. Am 16. wiederholen sich russisch-rumänische Angriffe an der Dreiländerecke, sie werden zurückgewiesen, wie ein gleichzeitiger Angriff beiderseits der Ludowa. Am 17. wiederholt sich der Angriff; am 18. nehmen die Kämpfe wieder an Ausdehnung zu, von Smotrec bis östlich Kirlibaba tobt ein heftiger Kampf. Dabei ist schon seit ein paar Tagen Schnee gefallen und des Nachts herrscht auf den windumheulten Höhen bis 12 Grad Kälte.

Die russischen Angriffe sind noch nicht abgeschlossen. In ihren armseligen Löchern trotzen die Unseren den immer neuen russischen Wellen, liegen in Kälte und Schnee unter schwersten Entbehrungen auf ihrer harten Wacht, immer bereit, dabei zu eigener Unternehmung. Dieser Weltkrieg verteilt viel Kränze für übermenschliche Leistungen im Westen und Osten, der Ruhm und das Heldentum vieler Regimenter überstrahlt alles, was je geduldet, gestritten und erkämpft wurde, von den vielen ersten Heldenkränzen haben in diesen Monaten sich die deutschen Karpathentruppen einen vollen und grünen errungen. (Kb.)

Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

*

Von der Ostfront.

Drei Russenflieger abgeschossen.

Von einem Augenzeugen.

Einem Feldpostbriefe entnimmt der „L.-A." folgendes:

Feuerstellung, 25. Sept. Lieber Onkel und Tante! Heute haben wir ein sehr schönes und seltenes Schauspiel mit ansehen dürfen: Fliegerkämpfe. Als ich aufgestanden war, um zum Arzte zu gehen, fingen die Flugzeugabwehrgeschütze lebhaft an zu schießen. Es kam ein großer russischer Flieger, wie wir noch keinen gesehen. Er flog ganz ruhig in etwa 1800 Meter Höhe über unseren Stellungen. Da kamen drei deutsche Kampfflieger, viel kleiner als der Russe. Sie beschossen ihn mit Maschinengewehren. Da gewahrten sie noch mehrere russische Flugzeuge, ein großes und vier kleine. Zwei Deutsche griffen diese fünf an. Der dritte Deutsche blieb zurück und beschoß den großen ersten. Der Russe antwortete nicht, sondern warf Bomben. Auf einmal löste sich ein Flügel von dem Russen los, der Apparat stürzte brennend zu Boden. Ein Freudengeschrei ging durch die ganze Front. Der Apparat hatte vier Motore, vier Mann Besatzung und drei Maschinengewehre. Die Besatzung ist vollständig verbrannt. Der Sieger nahm sofort den Kampf mit einem kleineren Apparat auf, den er auch zum Landen zwang. Er ging im Gleitflug hinter der russischen Front nieder. Der Sieger griff den dritten mit Maschinengewehr an und nach ein paar Schüssen stürzte auch der zu Boden, wo nach dem Auffallen der Benzinbehälter explodierte. Dieser Jubel an der Front. Ein Flieger hatte innerhalb einer Stunde drei Feinde abgeschossen; zwei liegen auf unserer Seite.

*

Sozialdemokraten nach Sibirien!

c. B. **Stockholm**, 26. September. (Verspätet eingetroffen.) Das Moskauer Kriegsgericht hat soeben 11 Studierende der dortigen Universität „wegen Zugehörigkeit zur Moskauer Marxistengruppe" und weitere drei Studierende „wegen Zugehörigkeit zur Organisationsgruppe der russischen sozialdemokratischen Partei" zu mehrjähriger Verbannung nach Sibirien verurteilt. Ein Avis namentlich für Herrn Branting in Stockholm, der noch immer alle Welt glauben machen möchte, Rußland kämpfe für die Freiheit gegen das böse und freiheitsfeindliche Deutschland.

*

Das Ausland und die Kanzlerrede.

Wer sind die englischen Fanatiker?

WTB. **Köln**, 3. Oktober. Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Berlin telegraphiert: Der „Manchester Guardian" behauptet, der Reichskanzler habe in seiner Rede eine Karikatur von Kriegszielen gegeben, wie sie nur in den Aeußerungen von Fanatikern und von Extremisten zu finden seien. Es scheint hiernach, daß der „Manchester Guardian" die Herren Asquith und Runciman als bedeutungslose Faktoren in dem öffentlichen Leben Englands ansieht, denn gerade in den Kundgebungen dieser Minister kam wiederholt der Vernichtungswille zum Ausdruck, den der Reichskanzler kennzeichnete. Für den verantwortlichen Leiter der Reichspolitik kann aber nur das maßgebend sein, was jenseits des Kanals von verantwortlicher Regierungsstelle gesagt wird. Der Kanzler konnte danach an den Aeußerungen der genannten Minister wie vieler ihrer Kollegen ebensowenig vorübergehen, wie an den Beschlüssen der Pariser Wirtschaftskonferenz, in der von sämtlichen Vertretern der Alliierten die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands vereinbart wurde. Der Kanzler trug somit nur der Wirklichkeit Rechnung und ließ sich durch die Stimmen nichtamtlicher Fanatiker und Extremisten niemals beeinflussen. Wenn es noch einer Besiegelung dessen bedurfte, daß der Kanzler sich in der Beurteilung der Kriegsziele des amtlichen Englands nicht geirrt hat, so ist das durch das jüngste Interview des englischen Kriegsministers erfolgt. Die Frage Lloyd Georges war zu deutlich, als daß sie irgend welche Mißdeutung zuließe. Wenn schließlich der „Manchester Guardian" bemerkt, daß Deutschland sich zunächst entschließen müsse, seinen Militarismus und seinen territorialen Ehrgeiz aufzugeben, so ist wohl die Frage angebracht: Sind dann die Alliierten bereit, ihre territorialen Pläne, ist England entschlossen, seinen Merkantilismus aufzugeben?

*

Ein Stimmungszeichen?

Die „Frankf. Ztg." meldet aus Basel: Die Pariser Zeitungen kamen auch gestern noch auf die Rede Bethmann Hollwegs zurück. Ihre Sprache ist womöglich noch wütender geworden, und es verlohnt sich nicht, die Schimpfereien wiederzugeben. Interessanter ist, daß die Pariser Presse besonders die Stelle herausgreift, wo der Reichskanzler versicherte, daß kein Mittel der Bekämpfung Englands unbenutzt bleiben dürfte.

*

Der Australier Hughes muß auch noch reden.

WTB. **Amsterdam**, 2. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Melbourne, daß der australische Premierminister Hughes sich anknüpfend an die Erklärungen Lloyd Georges einem amerikanischen Journalisten gegenüber dahin geäußert habe, daß ein vorzeitiger Friede ein Gaukelspiel und ein Verbrechen sein würde. Man könne ebensogut von einem Vergleich zwischen gut und böse sprechen, als sagen, daß die zivilisierten Nationen, deren Richtschnur Recht, Duldsamkeit und Freiheit sei, mit dem unduldsamen Despotismus Frieden machen sollten, dessen Motto die Gewalt sei. Ein Friede sei nur möglich in einer Welt, aus welcher der Feind des Weltfriedens vertrieben worden sei; sonst würde sich nur ein neuer, noch furchtbarerer Kampf vorbereiten.

Weiter meldet das Reutersche Bureau aus Sidney, der Gouverneur von Neusüdwales habe erklärt, daß die Alliierten Blut und Geld umsonst geopfert haben würden, wenn der Sieg nicht endgültig und entscheidend sein werde.

*

Vermischte Kriegsnachrichten.

Versenkt.

WTB. **Kopenhagen**, 3. Oktober. (Ritzau.) In Ladsö (Norwegen, am Varangerfjord) sind gestern abend 30 Mann von der Besatzung der Vergener Dampfer „Hafnia" und „Hekla" gelandet. Beide Dampfer sind gestern vormittag vor der russischen Küste, etwa 30 Seemeilen von Kiorkt entfernt, von einem deutschen Unterseeboot versenkt worden. Die Besatzungen wurden in ihren eigenen Booten von einem Unterseeboot in Sturm und Regen nach dem Varangerfjord geschafft.

Der abgestürzte Zeppelin.

c. B. **Amsterdam**, 3. Oktober. Reuter meldet: Der Zeppelin wurde in einem südlichen Vorort Londons niedergeschossen, wo früher bereits ein anderes Flugzeug sein Ende fand. Ehe es abstürzte, hatte das Luftschiff 30 Bomben abgeworfen, von denen die meisten auf freies Feld fielen.

*

Deutsches Reich.

Die Kanzlerhetze.

c. B. **Berlin**, 3. Oktober. Wie das „B. T." erfährt, ist jetzt ein vertrauliches Schreiben einer Reihe konservativer und nationalliberaler Reichstagsabgeordneter zugegangen, in dem von neuem in den allerschärfsten Ausdrücken gegen den Kanzler Sturm gelaufen wird und die Abgeordneten aufgefordert werden, auf Entlassung des Herrn von Bethmann Hollweg zu dringen. Es werden die Gründe einzeln aufgeführt, die für eine Entfernung des Herrn von Bethmann Hollweg vom Kanzleramt sprechen und es wird u. a. gesagt: Herr von Bethmann Hollweg habe sich vor und während des Krieges gänzlich unfähig erwiesen, das politische Ansehen des Deutschen Reiches zu wahren und die militärischen Erfolge unseres glorreichen Heeres wirksam auszunutzen. Vor dem Kriege habe der Kanzler eine Politik der schwächlichsten Nachgiebigkeit vor allem gegen England beliebt. Herr von Bethmann Hollweg habe schon längst die Folgerungen aus seiner falschen Politik mit England ziehen müssen; da er das nicht getan habe, sei der Reichstag dafür da, ihm öffentlich den Spiegel vorzuhalten. Während des Krieges habe Herr von Bethmann Hollweg Fehler auf Fehler begangen, er habe das maßlos verderbliche Wort gesprochen von dem Unrecht gegen Belgien. Herr von Bethmann Hollweg habe weder vor noch während des Krieges gewußt, wie die Dinge eigentlich ständen. Als Nachfolger Bethmann Hollwegs wird in dem Schreiben Tirpitz genannt. Unter den Namensunterschriften befindet sich übrigens kein Politiker von irgend welcher Bedeutung. Das Schreiben scheint auszugehen von dem sattsam bekannten Grafen Hönsbröch, ferner befinden sich unter den Unterschriften die Ernst Hädels, ferner Emil Kirdorf-Mülheim und des Admirals von Knorr.

Die Anschuldigungen des Kanzlers sind im Wesentlichen die gleichen, wie sie „Junius alter" in seiner Verleumdungsbroschüre mit persönlichen Anwürfen verbunden vorgebracht hat. Jetzt braucht man Strohmänner, hinter denen sich die Leiter dieser ganzen unverantwortlichen Campagne decken.

*

Halle und Umgebung.

Halle, den 4. Oktober 1916.

Das Schätzungsverfahren bei der Warenumsatzsteuer.

Mit dem Beginn dieses Monats ist das Gesetz über den Warenumsatzstempel in Kraft getreten, es muß mithin für die Zeit vom 1. Oktober bis 31. Dezember d. J. zum erstenmal die Warenumsatzsteuer von allen Gewerbetreibenden gezahlt werden.

Im allgemeinen gelten für die Berechnung der Umsatzsteuer die Bücher des Gewerbetreibenden. Falls aber ein Betriebsinhaber, wie es vielfach im Kleinhandel und im Handwerk vorkommt, nicht imstande ist, den tatsächlichen Gesamtbetrag der erhaltenen Zahlungen anzugeben, weil er keine geregelte Buchführung hat und ihm auch sonstige Unterlagen für die Berechnung des Gesamtbetrages fehlen, hat er ihn zu schätzen und danach die Steuer zu entrichten. Das Gesetz bringt also keinen Zwang zur Buchführung, weil es jede Belästigung der Gewerbetreibenden soweit wie möglich vermeiden will. Eine Anregung aus der Reichstagskommission, eine Verpflichtung zur Buchführung durch das Gesetz vorzuschreiben, wurde abgelehnt. Trotzdem aber ist es aus Gründen der Gerechtigkeit notwendig, daß der vom Gewerbetreibenden zu zahlende Steuerbetrag auch seinem Umsatz tatsächlich entspricht. Die sonstigen Unterlagen, von denen das Gesetz als Grundlage für die Ermittlung des Umsatzes spricht, können beispielsweise in Quittungen bestehen, die der Gewerbetreibende für seine geleisteten Zahlungen beim Wareneinkauf erhalten hat. Die Gesamtsumme dieser Warenbelege unter Hinzurechnung des durchschnittlichen Preisaufschlages würde ein annähernd zuverlässiges Bild von dem Umsatz geben. Sind aber auch solche Unterlagen nicht vorhanden, so hat der Betriebsinhaber den Gesamtbetrag der erhaltenen Zahlungen zu schätzen. Dabei muß die Versicherung abgegeben werden, daß eine Buchführung nicht stattfindet und andere Unterlagen nicht vorhanden sind. Falls die Steuerstelle Bedenken trägt, den geschätzten Betrag als richtig anzunehmen, wird sie mit dem Steuerpflichtigen in Verhandlungen treten. Sie wird ihn zur Auskunft über die für die Schätzung erheblichen tatsächlichen Verhältnisse und zur Vorlegung der sich hierauf beziehenden Schriftstücke verpflichten. Es wird also von der Steuerstelle der Versuch gemacht, auf dem Wege von Verhandlungen zu einer Einigung zu gelangen. Erkennt der Steuerpflichtige die Beanstandung der Steuerstelle als berechtigt an und erklärt er sich mit der Versteuerung eines höheren Schätzungsbetrages als des von ihm angegebenen einverstanden, so einigt sich auf dieser Grundlage die Steuerstelle mit dem Gewerbetreibenden und ersetzt den danach zu entrichtenden Betrag. Er beträgt für je 1000 Mark Umsatz 1 Mark. Führen die Verhandlungen jedoch nicht zu einer Einigung, dann nimmt die Steuerstelle die Schätzung des steuerpflichtigen Umsatzes selbst vor und erhebt demzufolge den Steuerbetrag. Gegen diese Festsetzung ist nur die Verwaltungsbeschwerde zulässig, deren Einlegung aber keine aufschiebende Wirkung auf die Entrichtung der Steuer hat.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161004012/fragment/page=0003

Wer bei seiner Schätzung wissentlich unrichtige Angaben macht, hat eine Geldstrafe verwirkt, die dem zwanzigfachen Betrage der hinterzogenen Abgabe gleichkommt.

Zur 5. Kriegsanleihe

zeichnete die Landschaft der Provinz Sachsen 2 Millionen Mark.

Es zeichneten ferner:

Stadtsparkasse Eisleben 2 Millionen Mark.
Dessauer Zucker-Raffinerie 1 750 000 Mark.
Stadt und Städtische Sparkasse Apolda 1 Mill.
Waffenfabrik Weyersberg, Kirschbaum u. Co. in Solingen 1 Mill.
Müllerei-Berufsgenossenschaft, Sektion Hannover, 1 Mill.
Hannoversche Waggonfabrik 1 Mill.
Wanderer-Werke in Chemnitz 3 Mill.
Schlesische Provinzial-Feuer-Sozietät 1 Mill.
Schlesische Provinzial-Feuerversicherungs-Gesellschaft erhöht auf 2 Mill.
Kreditkasse des Spar- u. Hilfsvereins, Koburg, 1 Mill.
Städtische Sparkasse, Löbau, 1 Mill.
Gräfl. Schaffgotschsche Werke G. m. b. H., Beuthen, 3 Mill.
Trierischer Genossenschafts-Verband, Trier, 3 Mill.
Julius Pintsch Akt.-Ges., Berlin, 2 650 000 Mark.
A. Motard u. Co., Spandau-Sternfeld erhöht auf 1 Mill.
Mutzenbecher-Versicherungskonzern, Hamburg, 3 100 000 Mk.
Kreissparkasse Steinau a. O. 1½ Mill.
Rudolf Hegenscheidtsche Erben 1 Mill.
Farbenfabriken vorm. Friedr. Bayer u. Co. in Leverkusen 6 800 000 Mark.
Kreis Pinneberg 3 Mill.
Zellstoffabrik Waldhof, Mannheim u. Tilsit, 3½ Mill.
Großh. mecklenburg. Dominialkapitalfonds 3 Mill.
Sicherheitsfonds der mecklenbg. Eisenbahnverwaltung 3 Mill.
P. Schwenaers Söhne G. m. b. H., Aerdingen, 1 Mill.
Spritbank A.-G. und C. A. F. Kahlbaum G. m. b. H., Berlin, 2½ Mill.
Landesversicherungsanstalt Schwaben 1 Mill.
Frankfurter Akt.-Ges. vorm. Pokorny u. Wittekind, erhöht auf 2¼ Mill.
E. A. G. vormals W. Lahmeyer u. Co., Frankfurt a. M., 2 Mill.
Neue Sparkasse von 1864, Hamburg, 6 Mill.
Stadtes Lederfabrik Akt.-Ges., erhöht auf 2 Mill.
Kreissparkasse Düren 3 Mill.
Kreuznacher Volksbank e. G. m. b. H. 1¼ Mill.
Bismarckhütte, erhöht auf 5 Mill.
Preußische Zentral-Bodencredit A.-G., Berlin, 3 Mill.
Gute Hoffnungshütte Aktienverein für Bergbau u. Hüttenbetrieb in Oberhausen 10 Mill.

Militärische Personalveränderungen.

Befördert zu Oberleutnants: Heyden (Halle a. S.), Eisenbahn-Bau-Sonder-Komp. 5, Otto Wagner (Magdeburg), Inf.-Regt. 66; zu Leutnants d. Res.: Vizefeldw. Schindler (Weimar), Musketen-B. 1, die Vizewachtmeister Spielberg (Eisleben), Feldart.-Regt. 103, Cerf (Halle a. S.), Landw.-Feldart. 1. Aufgeb., Jäger (Weimar), Feldart.-Regt. 87, Vizefeldwebel Mangerich (Dessau), Pion.-Komp. 268, Trollius (Magdeburg), Inf.-Regt. 66, Berger (Magdeburg), Fußart.-Batt. 126, Kanzleben (Neuhaldensleben), Res.-Inf.-Regt. 262; zum Hauptmann: Henneking (Magdeburg), Oberleutn. d. Landw., Pion.-Ers.-B. 4; zum Leutnant d. Res.: Offiziersaspirant Jung (Eisleben) Pion.-Regt. 19; zum Oberleutnant: Graf v. d. Schulenburg (Naumburg), Ltn. d. Res. d. Garde-Kür.-Regts.; zu Leutnants d. Res.: Vizefeldw. Thiene (Weimar), Landw.-Inf. 2 Aufgeb., Vizewachtmeister Koblmann (Aschersleben), Feldart.-Regt. 90; zum Oberleutnant: Reese (Magdeburg), Ltn. d. Res. Eisenbahn-Bau-Komp. 4; zu Leutnants d. Res.: Vizefeldw. Helbig (Magdeburg), Res.-Inf.-Regt. 26, Vizewachtmeister Damm (Stendal), Landw.-Inf. 1. Aufgeb., Pressler (Halle a. S.), Landw.-Inf. 2. Aufgeb.

Als Nachfolger des Pastors Otto Jordan ist bekanntlich für das Diakonissenhaus Superintendent Moehr aus Gollnow bei Stettin gewählt worden. Die kirchliche Einführung soll am Dienstag, den 17. Oktober, nachmittags 3½ Uhr stattfinden. Daran wird sich ein zwangloses Beisammensein im Schwesternsaal anschließen.

Provinzial-Nachrichten.

W. **Halberstadt**, 2. Okt. (Reiche Beute.) In der Nacht zum Sonnabend verschafften sich Diebe durch Eindrücken einer Fensterscheibe Eingang in das Innere der Wohnung eines hiesigen Einwohners und stahlen 700 Mark. Die nach Entdeckung des Falles angestellte Untersuchung verblieb bisher ergebnislos.

Ausgedorf, 2. Okt. (Diebstahl.) In der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag wurde bei dem Bergmann Rieth hier ein Diebstahl ausgeführt, der dem noch unermittelten Diebe eine Beute von 300 Mk. einbrug. Das Geld war an zwei verschiedenen Stellen aufbewahrt. Da der Dieb offenbar beide gekannt hat, ist er jedenfalls unter den Vertrauten des Hauses zu suchen.

— **Lebendorf**, 2. Okt. (Goldene Hochzeit.) Die vor 50 Jahren am Erntedankfest geschlossene Ehe der Albert Beauschen Eheleute wurde gestern nachmittag unter Beteiligung zahlreicher Gemeindeglieder im Gotteshause nochmals eingesegnet. Nach erteiltem kirchlichen Segen wurde dem Paare eine Traubibel vom Pfarrer Moldenhauer, dem derzeitigen Pfarrverweser, namens der Kirchengemeinde überreicht, ferner ein kaiserliches Gnadengeschenk von 50 Mark, von den ehemaligen Gewerkschaften der Grube Wilhelm-Adolf, deren treuer Kutscher der Jubelbräutigam mehr als 40 Jahre lang gewesen — wofür er mit dem Allgemeinen Ehrenzeichen ausgezeichnet wurde —, eine Spende von 110 Mark und von der Gemeinde eine solche von 15 Mark.

n. **Weißenfels**, 3. Okt. (Unfälle.) Von scheuenden Pferden wurden hier auf der Bahnhofstraße die Witwe Adler und deren 13jährige Tochter überrannt. Erstere mußte schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht werden. — In Schortau stark Frau Pauline Fischer unter furchtbaren Schmerzen an Blutvergiftung, die sie sich durch Auftragen eines Blütchens im Gesicht zugezogen hatte.

Weißenfels, 2. Okt. (Der hiesige Liberale Wahlverein) veranstaltete am Sonntag abend im nahen Leißling einen Vaterl. Abend, welcher sich eines zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte. Das reichhaltige Programm brachte gut eingeübte Reigenaufführungen sowie die Darbietungen des für den Abend gewonnenen Künstlers Kretzmann und fand reichen und wohlverdienten Beifall. Die Vaterl. Ansprache hatte Kaufmann Wagner, Weißenfels, übernommen, der in ¾stündiger Ausführung über das Thema „Wir und unsere Feinde nach 2 Jahren Weltkrieg" sprach. Der Reinertrag wird der Gemeinde Leißling zum Besten der Kriegsfürsorge überwiesen.

Merseburg, 2. Okt. (Flottentag. — Diebstahl.) Der Opfertag für die deutsche Marine nahm in unserer Stadt einen im Interesse des Liebeswerkes günstigen Verlauf. Ueberall war reger Besuch und warmherzige Anteilnahme zu verzeichnen; die einzelnen Veranstaltungen erfreuten sich eines regen Zuspruchs. Der Straßenverkauf der Zeichen, Karten und Programme ging glatt von statten, die Gebefreudigkeit war eine allgemeine. Ueber 1500 Mark dürften dem Liebeswerk überwiesen werden können. — Ein gemeiner Diebstahl wurde Neumarkt 43 ausgeführt. Dort stahlen Einbrecher drei Gänse und schlachteten sie an Ort und Stelle ab. Eine kleine Ziege, die sie ebenfalls bereits fall gemacht hatten, mußten sie liegen lassen, da sie jedenfalls gestört wurden.

Jena, 2. Okt. (Ein Wünschtelegramm an Tirpitz.) Nachdem der nationalliberale Landtagsabgeordnete Bacmeister am Vorabend des Flottentages vor über 700 Zuhörern im Rosensaale über die Frage: „Ist England unbesiegbar?" gesprochen hatte, wurde von der Versammlung beschlossen, folgendes Telegramm an den Großadmiral von Tirpitz zu senden: „Viele Hunderte am Vorabend des Flotten-Opfertages zu einem Vortrage des Abg. Bacmeister versammelte Jenaer Bürger und Bürgerinnen senden Ew. Exzellenz dankbarsten Gruß in der Hoffnung, den Mut, die Tatkraft und die Sachkenntnis Ew. Exzellenz nicht dauernd brach liegen zu sehen.

Sport-Nachrichten.

Pferdesport.

Rennen zu Hoppegarten vom 2. Oktober.

Lilienhof-Rennen. Preis 5200 Mk. Entfernung 1200 Meter. 1. Pia (Bleuler), 2. Maja (Archibald), 3. Pergolese (O. Schmidt). Tot.: 152 : 10, Platz 25, 25, 23 : 10.

Faust-Handicap. Preis 9000 Mk., Entfernung 2400 Meter. 1. Manchen (Kunath), 2. Cassiopeia (Oleinik), 3. Rheingau (Archibald). Tot.: 52 : 10, Platz 22, 33, 24 : 10.

Preis von Rensindt. 5200 Mark, Entfernung 1400 Meter. 1. Paranoia (Ackermann), †2. Glut (Herold), †2. Heldentat (Kunath), 2—totes Rennen. Tot.: 56 : 10, Pl. 17, 41, 14 : 10.

Stuten-Biennial 1916/17. Preis 13 000 Mk., Entfernung 1000 Meter. 1. Cattaro (Oleinik), 2. Kornblume (Archibald), 3. Depesche (Kasper). Tot.: 46 : 10, Pl. 15, 18, 16 : 10.

Preis von Tannenberg. 7400 Mk., Entfernung 1200 Meter. 1. Sonderling (Kaiser), 2. Rumpler Taube (O. Schmidt), 3. Conti (Heidt). Tot.: 42 : 10, Platz 16, 16, 31 : 10.

Major-Fiss-Rennen. Preis 5200 Mk., Entfernung 1000 Meter. 1. Stella (Kastenberger), 2. Indur (Bleuler), 3. Fra Diavolo (Oleinik). Tot.: 28 : 10, Pl. 14, 15, 24 : 10.

Abschieds-Handicap. Preis 13 500 Mark, Entfern. 1600 Meter. 1. Suffragette (Bleuler), 2. Ganter (Heidemann), 3. Bonnie Lassie (Oleinik). Tot.: 86 : 10, Platz 23, 30, 44 : 10.

Letzte Depeschen.

Generalleutnant v. Schöler — Vertreter des Kriegsministers.

WTB. **Berlin**, 3. Oktober. Generalleutnant v. Schöler, Kommandeur einer Division, wurde durch Allerhöchste Kabinettsorder in das Kriegsministerium versetzt. Er soll den Kriegsminister nach dessen besonderer Anweisung vertreten.

Höchstpreise für Sauerkraut.

WTB. **Berlin**, 3. Oktober. Die Kriegsgesellschaft für Sauerkraut erinnert daran, daß die von ihr festgesetzten Höchstpreise für den Verkauf von Sauerkraut am 1. Oktober in Kraft treten. Danach darf in Ladengeschäften Sauerkraut nur noch zu einem Preise von höchstens 16 Pfennig das Pfund verkauft werden. Ueberschreitungen dieses Preises werden mit Gefängnisstrafe bis zu einem Jahre und 10 000 Mark Geldstrafe oder einer dieser beiden Strafen geahndet.

Der türkische Heeresbericht.

WTB. **Konstantinopel**, 3. Oktober. Amtlicher Heeresbericht. An der persischen Front wurden Angriffe der Russen in Richtung Dwelkabad mit schweren Verlusten für sie zurückgeschlagen. Der geschlagene Feind flüchtet nordöstlich.

Kaukasusfront: Scharmützel und an einigen Punkten schwache Infanteriekämpfe. — An den anderen Fronten erneuerten die Russen ihre Angriffe am Morgen des 1. Oktbr. Unsere Truppen schlugen die Angriffe wiederum gänzlich ab. Die Zahl der von unseren Truppen am 30. September und am 1. Oktober morgens gemachten Gefangenen erhöht sich auf 5 Offiziere, 500 Mann.

Die tapferen türkischen Truppen in den Karpathen.

WTB. **Konstantinopel**, 3. Oktober. Die Agentur Milli veröffentlicht folgendes amtliche Dementi vom 2. Oktober: Aus einem Reutertelegramm aus Petersburg ersehen wir, daß die Russen behaupten, während der letzten Woche die nach den Karpathen geschickten türkischen Streitkräfte geschlagen und überall in der Bukowina vereinzelte Teile dieser Streitkräfte versprengt zu haben. Die Truppen, von denen die Russen behaupten, sie geschlagen und versprengt zu haben, sind dieselben, die am 16., 17., 24. und 30. Sept. sowie 1. Oktober mit einer über jedes Lob erhabenen Tapferkeit die heftigen Angriffe zurückschlugen, die gegen sie der Feind mit drei- und vierfach stärkeren Kräften, als sie selbst waren, ausgeführt, die ihm außerordentlich große Verluste zufügten und Tausende von Gefangenen machten, ohne auch nur einen Fuß breit zurückzuweichen. Wir glauben, daß durch Feststellung dieser Tatsache der wirkliche Charakter der durch den Bericht des Reuterschen Bureaus verbreiteten Meldung in seiner ganzen Niedrigkeit erwiesen ist. Diese Nachricht läßt erkennen, wie es mit allen Nachrichten aus russischen Quellen bestellt ist, einschließlich der amtlichen Heeresberichte, die in Umlauf gesetzt werden.

Die bisherigen Verluste der norwegischen Handelsflotte.

Die Tätigkeit unserer U-Boote im Eismeer.

WTB. **Kopenhagen**, 3. Oktober. „Nationaltidende" meldet aus Christiania: Die gestern im Eismeer versenkten fünf norwegischen Dampfer hatten zusammen einen Tonnengehalt von 6262 Tonnen und waren für über 5 Millionen Kronen gegen Kriegsgefahr versichert. Wahrscheinlich läßt die Kriegsversicherung heute eine Prämienerhöhung eintreten.

Die Verluste Norwegens an Schiffen während des Krieges betragen bisher 216 000 Tonnen, was 8,14 Prozent des Tonnengehaltes der norwegischen Handelsflotte bedeutet.

Die russische Dampferverbindung zwischen Bardö und Archangelsk wurde wegen der Tätigkeit der deutschen Unterseeboote vorläufig eingestellt.

Die englischen Fliegerverluste.

Basel, 3. Oktober. Aus London melden die „Basler Nachrichten": Seit Kriegsbeginn verlor das englische Heer und die Flotte nach amtlichen Angaben in den Verlustlisten bis zum 12. September tausend Flieger.

Die Militärdienstpflicht der ungarischen Reichstagsabgeordneten.

WTB. **Budapest**, 3. Oktober. Ein königlicher Befehl ordnet an, daß die militärdienstpflichtigen Reichtagsabgeordneten, die zu Beginn der Session zur Teilnahme an den Sitzungen beurlaubt waren, sich sofort zur Dienstleistung zu melden haben, obwohl die Session nicht förmlich geschlossen, sondern bloß eine Vertagung eingetreten ist.

Zeitungsjubiläum.

Osnabrück, 3. Oktober. Die altangesehene Druckerei-firma Kisling in Osnabrück, die im Jahre 1907 auf ein 200jähriges Jubiläum zurückblicken konnte, feiert am 4. Oktober 1916 das 150jährige Jubiläum des Erscheinens ihres ersten Zeitungsunternehmens, der „Wöchentlichen Osnabrückischen Anzeigen", die 1766 als eine Schöpfung Justus Mösers zum ersten Male erschienen.

Dr. v. Czerny †.

WTB. **Frankfurt a. M.**, 3. Oktober. Die „Frankfurter Zeitung" meldet aus Heidelberg: Heute früh starb nach längeren Leiden der Senior der medizinischen Fakultät Geheimer Rat Dr. v. Czerny, der berühmte Chirurg und Krebsforscher, im Alter von 74 Jahren.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 3. Oktober. Die Haltung der Geschäftskreise kennzeichnete sich auch heute als entschieden zuversichtlich, wofür die gestern erwähnte Begründung maßgebend blieb. Das Interesse teilte sich zwischen Montan-, Elektrizitäts- und Rüstungswerten. Von ersteren standen Bochumer auf die bevorstehend beträchtliche Dividendentrennung — im Vordergrund. Auch Oberbedarf bevorzugt, ferner Zypen-Nissen, Consolidation, Phönix, Laura, Bismarckhütte, Hohenlohe-Aktien, Luxemburger, Thale Eisenaktien und Gelsenkirchen Gußstahl höher. Unter den Rüstungswerten standen Bens, Rheinmetall, Rheinisch-Westfälische Sprengstoff und Deutsche Waffen in Gunst. Hoch Motoren und Dynamit behauptet. Von Elektrizitätsaktien wurden Mix & Genest, Bergmann, A. E. G., Schuckert, Siemens und Telephon Berliner zu höheren Preisen aus dem Markte genommen. Schiffahrtsaktien verkehrten etwas niedriger. Von sonstigen Werten wurden Chemische Fabrik Zeitz, Scheidemandel, ferner Beddurger Wolle und Otaviaktien höher gehandelt. Deutsche Anleihen fest, 3- und 4proz. Anleihen gefragt. Oesterreichisch-Ungarische und Russische Anleihen fest. Rumänien schlecht gebessert. Tägliches Geld zu 4½ Prozent sehr angeboten, Privatdiskont 4⅝ Proz. und darunter.

Devisenkurse.

Berlin, 3. Okt. 1916.

Die amtlichen Notierungen für telegraphische Auszahlungen stellen sich an der heutigen Börse in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in Mark wie folgt

		Heute		Voriger Tag	
		Geld	Brief	Geld	Brief
New York	1 Doll.	5,45	5,47	5,45	5,47
Holland	100 fl.	226¼	226¾	226¼	226¾
Dänemark	100 Kr.	156¼	156¾	156¼	156¾
Schweden	100 Kr.	159	159¾	159	159¾
Norwegen	100 Kr.	158¾	159¼	158¾	159¼
Schweiz	100 Fr.	105¾	105⅞	105¾	105⅞
Wien, Budapest	100 K.	68,95	69,05	68,95	69,05
Bulgarien	100 Leva	79	80,00	79,00	80,00

Getreide.

Berlin, 4. Oktober. Wenn auch die Witterung kühl bleibt, so lauten doch die Berichte über die Kartoffelernte verhältnismäßig befriedigend. Im Verkehr hielten sich die Umsätze in bescheidenen Grenzen. Lebhaftes Geschäft entwickelte sich in Rüben. Seitens der Kreisverwaltungen und Kommunen besteht größere Nachfrage, doch ist das Angebot nur zeitweilig etwas größer, so daß die Preise, soweit solche zu erfahren waren, im allgemeinen eine steigende Richtung verfolgen. Infolge der Unmöglichkeit, Kraftfutter zu erlangen, richtete der Konsum sein Augenmerk in erhöhtem Maße auf Erzeugnisse, von denen insbesondere Speisekarotteln zu gut behaupteten Preisen gekauft wurde. Am Saatmarkte waren Saatgetreide und Serabella gefragt, während für Lupinen sich noch wenig Interesse zeigte. Wetter: Schön.

Abbruch der Zementverbandsverhandlungen. Die Verhandlungen zur Bildung eines allgemeinen deutschen Zementverbandes sind vorläufig gescheitert, da über Beteiligungsfragen eine Einigung nicht zu erzielen war. Das Norddeutsche und das Süddeutsche Syndikat lehnten es ab, über die Forderung des Bochumer Verbandes, nach der neben dem tatsächlichen Absatz in den Jahren 1911 bis 1913 auch die Leistungsfähigkeit der Werke bei der Einschätzung berücksichtigt werden soll, zu verhandeln. Daraufhin wurden die Verhandlungen abgebrochen.

Bleicherische Braunkohlenwerke Reuskirchen-Wyhra Akt.-Ges. in Reuskirchen. Der Abschluß für 1915/16 ergibt nach Abschreibungen von 320 610 (im Vorj. 257 307) Mark einschließlich Vortrag einen Reingewinn von 159 929 (32 026) Mark. Der Aufsichtsrat beschloß, der Generalversammlung auf die rückständigen 15 Prozent Vorzugsdividende für die Vorzugsaktien 6 Prozent zur Nachzahlung in Vorschlag zu bringen, so daß bis 30. Juni 1916 auf die Vorzugsaktien noch 9 Prozent rückständig bleiben.

Verband deutscher Kinderwagenfabrikanten usw. Der Vorland hat infolge der weiter steigenden Preise aller Materialien die besonderen Aufschläge für Holzwagen erhöht. Infolgedessen unterliegen alle rohen, gebeizten und lackierten Holzwagen, Feld- und Rubellaxpolstühle, Kinderportwagen einem 60proz. Aufschlage. Der Aufschlag von 70 Proz. für andere Artikel vom 1. April 1916 bleibt bestehen.

Die Leander-Schuhfabrik A.-G. vorm. Karl Ochsenhirt & Lehrens in Offenbach schlägt nach 43 500 (67 321) Mark Abschreibungen und 65 000 Mark Rückstellungen für Außenstände im feindlichen und besetzten Auslande und nach 5000 Mark Ueberweisung an die Rücklage 8 Pros. (5) Dividende vor.

Amerikanische Warenmärkte.

Chicago, 2. Oktober. Weizen: Dez. 156½, Mai 155¾, Juli —, Mais: Okt. 86, Dez. 74¼, Mai 76¾. Schmalz: Okt. 14,32½, Dez. 13,37½, Jan. 12,97½. Pork: Okt. 26,35, Dez. 22,40, Jan. 22,17. Rippen: Okt. 13,90, Dez. —, Jan. 12,05. Hafer: Dez. 45⅝, Mai 51⅝.

Newyork, 2. Oktober. Weizen: Dez. —, Mai 166¼. Winterweizen: 166¼. Weizen Nr. 1 north.: 185⅞. Mais: 99¼.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null).

Elbe (3. Okt.

Aussig	+0,11	Roslau	+1,04
Dresden	−1,40	Barby	+1,73
Torgau	+0,38	Schönebeck	+0,97
Wittenberg	+1,75	Magdeburg	+1,9.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: J. V.: Siegfried Dyck; für Unterhaltungsblatt und Letzte Nachrichten: Hans Ratenorf; für den Anzeigenteil: Karl Müller. Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19161004012/fragment/page=0004